

Vom Psychotop zum Technotop

**Das Landschaftsbild in deutschen
Umwelt- und Naturbewusstseinsstudien**

Rainer Brämer

3/2013

Die Themen

Bei „Natur“ denkt man zuerst an Landschaft	S. 4
Landschaft als Wohlfühlnatur	S. 7
Nähe zum arteigenen Biotop	S. 13
Naturschutz ist auch Landschaftsschutz	S. 16
Denaturierung Grenzen setzen	S. 22
Landschaft im Umbruch	S. 26
Energielandschaften	S. 31
Resümee (1) Medium der Rekreation	S. 36
Resümee (2): Rechtfertigung eines „Weiter so?“	S. 37

Die Quellen

Bevölkerungsrepräsentative Umfragen unter jeweils ca. 2000 deutschsprachigen Personen:

Bundesministerium für Umwelt, Bundesamt für Naturschutz (Hg.):

Naturbewusstsein 2011 / 2009 - Bevölkerungsumfragen zu Natur und biologischer Vielfalt.
Hannover 2012 / 2010

Bundesministerium für Umwelt, Umweltbundesamt (Hg.):

Umweltbewusstsein in Deutschland 2012 / 2010 / 2008 / 2006 / 2004 2002 / 2000 - Ergebnisse repräsentativer Bevölkerungsumfragen. Berlin/Marburg 2013, Heidelberg/ Potsdam 2010, Heidelberg/Hannover 2008, Marburg 2006 und 2004, Berlin 2002 und 2000

Unterbrochene Forschungslinien

In den quasiamtlichen Studien zum Natur- und Umweltbewusstsein der Bevölkerung spielen Landschaftsaspekte bis auf wenige Ausnahmen nur eine untergeordnete Rolle, obwohl sie das alltägliche Naturbild maßgeblich prägen. Mit der Erhebung gesonderter Daten zum Naturbewusstsein seit 2009 haben sich die Umweltstudien dieses Themas gänzlich entledigt. Die scheinbar naheliegende Arbeitsteilung hat indes den Nachteil, dass durchaus aufschlussreiche Fragestellungen der 00er Jahre nicht nur keine Fortsetzung gefunden haben, sondern hierauf in den Naturstudien auch so gut wie kein Bezug genommen wird. Noch liegen die Jahrgänge der Datenerhebung nicht so weit auseinander, das man die Befunde nicht zu einem Bild zusammen fügen könnte.

**Bei „Natur“ denkt man
zuerst an Landschaft**

Wörtlicher Assoziationshorizont „Natur“

Was fällt Ihnen „ganz spontan zu ‚Natur‘ ein?“

„Bitte nennen Sie mir so viele Hauptwörter, wie Ihnen in den Sinn kommen“
(Es sollten „mindestens fünf und höchstens zehn Begriffe“ sein.)

Themenansprache in % der Befragten (nur soweit > 5%):

Wald 47	Gewässer allg. 16	Berge 20	Pflanzen allg. 19	Tiere allg. 33	Freizeit-
Wiese 38	See 20		Baum 27	Vögel 8	aktivitäten 7
Acker 17	Fluss 15	Sonne 13	Blume 23		Erholung 7
Garten 14	Meer 13	Luft 11	Busch 5		Naturschutz 6
Park 5		Wetter 11			Ruhe 5

Die führende Stellung von „Wald“ variiert „nur wenig mit Geschlecht, Alter und Bildung“.

„Wiese“ wird häufiger von Frauen genannt.

(Naturbewusstsein 2009 S. 29f)

Landschaft dominiert

Ca. 63% der Nennungen betreffen Landschaftsaspekte mit Wald und Wiese an der Spitze, gefolgt von Gewässern. Für sich genommen machen Flora und Fauna zusammen nur 30% aus, erst ihr räumlicher Zusammenhang prägt unsere Vorstellung von Natur.

Die Redewendung „Natur und Landschaft“ macht insofern wenig Sinn.

Bildlicher Assoziationshorizont „Natur“

„Wenn Sie an Natur denken, welches Bild sehen Sie dann vor sich?

Bitte beschreiben Sie mir das Bild, das Sie gerade vor Ihrem inneren Auge sehen“

Themenvisualisierungen in % der Bildbeschreibungen

Wald 27	Gewässer 12	Berge 10	Pflanzen 19	Tiere 19
Wiese 25	Meer 8			
Garten 9				

(Naturbewusstsein 2009 S. 28)

Der Wald gerät eher Jüngeren und Höhergebildeten in den Blick,
umso weniger dagegen Personen mit niedrigem Einkommen.
Ferner denken Jüngere häufiger an Gewässer,
Höhergebildete häufiger ans Meer
und weniger an Wiesen.

Älteren tritt nachvollziehbarerweise verstärkt ihr Garten vor Augen.
Frauen richten ihr Augenmerk mehr auf Wiesen und Pflanzen.

Naturstereotyp Wald-und-Wiese

Erneut dominieren Landschaftsaspekte mit einer Präsenz in allerdings nur knapp 50% der Bilder,
allem voran Wald und Wiese. Menschen scheinen so gut wie überhaupt nicht in unser
Bild von Natur hineinzupassen, wir sehen uns offenbar als ihr Gegenstück.

Landschaft als Wohlfühlnatur

Vom Kindheitsparadies zur Wohlfühloase

	%	
„Ich habe viele schöne Erinnerungen an Ausflüge <u>in die Natur</u> in meiner Kindheit“	ja 90	ja+ 55
„Als Kind und Jugendlicher war ich häufig <u>in der Natur</u> “	ja 91	ja+ 58
„Es macht mich glücklich, <u>in der Natur</u> zu sein“	ja 86 / 91	ja+ 41 / 52 (x) (2011 / 2009)
„ <u>In der Natur</u> fühle ich mich nicht wohl“	nein 88 / 87	nein- 70 / 70
„Ich versuche, so oft wie möglich <u>in der Natur</u> zu sein“	ja 75 / 85	ja+ 33 / 41 (x) (Naturbewusstsein 2009 S. 35 / 2011 S. 79)

(x) Der Zustimmungsschwund ist womöglich darauf zurückzuführen, dass die Befragung 2009 im Sommer, 2011 in den Wintermonaten stattgefunden hat. (Naturbewusstsein 2011 S. 49)

Die enge Verwandtschaft von Natur und Landschaft

im alltäglichen Sprachgebrauch findet in der Wendung „in der Natur“ ihren expliziten Ausdruck, mit der sich die Vorstellung verbindet, von einer Naturlandschaft umgeben zu sein.

Antwortcode

Die Zustimmung zu den Statements wird 2009 meist vierstufig, 2011 stets fünfstufig mit einer alles offen lassenden Mitte („weiß nicht“, „unentschieden“, „teils/teils“) abgefragt. Der Einfachheit und Vergleichbarkeit halber werden sie in der vorliegenden Sekundäranalyse verkürzt:

ja: starke + schwache Zustimmung
nein: starke + schwache Ablehnung

ja+: starke Zustimmung
nein-: starke Ablehnung

Junge Leute naturferner?

	Alter	30- %	66+
„Ich habe viele schöne Erinnerungen an Ausflüge in die Natur in meiner Kindheit“	ja+	45	67
„Als Kind und Jugendlicher war ich häufig in der Natur“	ja+	43	67
		2011/2009	2011/2009
„Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein“	ja+	29 / 41	56 / 63
„Ich versuche, so oft wie möglich in der Natur zu sein“	ja+	19 / 31	46 / 51

(Naturbewusstsein 2011 S. 50 / 2009 S. 35)

Alters- oder Generationeneffekt?

Die Altersunterschiede nehmen mit den Jahren kontinuierlich zu. Mögliche Erklärungen:

- Je älter man wird, desto rosiger sieht man die eigene Kindheit.
- Mit dem Alter wächst generell die Affinität zu Naturlandschaften.
- Die Konkurrenz der Freizeitalternativen wird besonders für Jüngere immer größer.
- Eindrucksvolle Erlebnisse hat man eher in zivilisierten als in natürlichen Umfeldern.
- Die jüngeren Jahrgänge waren schon in ihrer Kindheit deutlich seltener in der Natur.
- Aktuell haben sie wegen veränderter beruflicher Gegebenheiten weniger Zeit für Naturkontakte.

Hauptmotiv: Stressentlastung

Ich gehe in die Natur, ... %

Persönliches Wohlergehen

... um mich zu erholen	66
... um die Ruhe zu genießen	66
... weil es gesund ist	52
... um allein zu sein	16

Naturzuwendung

... weil ich den Anblick von Natur schön finde	55
... um Tiere und Pflanzen zu beobachten	34
... um Pilze, Früchte oder Ähnliches zu sammeln	16

Erlebnis

... um zusammen mit Freunden oder der Familie etwas zu unternehmen	43
... um mich sportlich zu betätigen	21
... um dem Hund einen Auslauf zu geben	13
... um etwas Spannendes zu erleben	11

Das persönliche Wohlergehen wie auch ästhetische Empfindungen werden stärker von Älteren und Bessergebildeten angesprochen. Jüngere Befragte führen deutlich häufiger erlebnisträchtigere Aktivitäten an (Sport, Freunde).

Natur für Rentner und Reha?

Ältere haben eher einen emotionalen Zugang zu ihrem natürlichen Umfeld. Als Bühne für besondere Erlebnisse scheint die Natur als solche dagegen nicht allzu viel herzugeben. Wie für Jugendliche (Jugend-report Natur) gilt sie offenbar auch für viele Erwachsene eher als langweilig.

Um Flora und Fauna geht es wieder einmal eher am Rande.

(Naturbewusstsein 2009 S. 33, 36, 38)

Zweitmotiv Gesundheit

Wirkungsvolle Argumente für den Schutz biologischer Vielfalt

Natürliche Lebensräume sind für die Erholung des Menschen und damit für die Gesundheitsvorsorge von großer Bedeutung

ja 94 % ja+ 56 %

Rang 1 von 9 als wirkungsvoll erachteten Argumenten (Umweltbewusstsein 2008 S.36)

Problemwahrnehmung zum Verlust der biologischen Vielfalt

Der Erhalt natürlicher Lebensräume (Urwälder, Moore usw.) ist nicht nur für die Natur, sondern auch für den Menschen lebenswichtig.

ja 92 % ja+ 48 %

(Umweltbewusstsein 2008 S.35)

Prioritäre Aufgaben im Umweltschutz

Bitte suchen Sie die drei Aufgaben aus, die Ihnen am wichtigsten erscheinen.

Für eine gesundheitsfördernde Natur und Umwelt sorgen

ja 28 %

Rang 5 von 10 Aufgaben (Umweltbewusstsein 2008 S. 18)

Im Prinzip wissen wir, was wir an der Natur haben.

Die gesundheitsfördernde, ja sogar lebenswichtige Wirkung natürlicher Lebensräume ist angesichts des Siegeszuges digitaler Ersatzwelten erstaunlich unumstritten.

Die vergleichsweise sehr viel niedrigere Zustimmung zum letzten Statement ist vor allem eine Folge der unglücklichen Neigung der Fragebogenautoren zu Rangskalen. Die Beschränkung der Auswahlantworten fördert zwar die Spreizung der Ergebnisse, nimmt ihnen aber ihre Interpretierbarkeit als unabhängige Zustimmungsquoten.

Alltägliche Lieblingsorte

„Wenn Sie nach draußen in die Natur gehen, wohin gehen Sie dann normalerweise?“
(Die 10 häufigsten freien Antworten in % der Befragten)

Wald	61
Felder und Wiesen	44
Garten	44
Grünanlagen	36
See	24
Flußufer/-auen	20
Meer	9
Berge	12
Botan. Gärten, Zoos, Aquarien	8
Wander-/Spazierwege	4

Ältere betonen eher Gärten, Jüngere Seen

(Naturbewusstsein 2009 S. 33 u. 37)

Die Deutschen und der Wald

Die Antwort auf diese offene Frage ist natürlich in hohem Maße von der Art der heimischen Landschaft abhängig. Meer und Berge gibt es halt nicht überall.

Nach Ausweis des Statistischen Bundesamtes waren 2011 rund 52% der Grundfläche Deutschlands landwirtschaftlich genutzt, 30% mit Wald und nur 2% mit Wasser bedeckt (www.destatis.de/DE/ZahlenFakten). Unter den Naturzielen werden demnach Wald und Gewässer weit überproportional bevorzugt.

Je wilder die Natur, desto besser gefällt sie mir **ja 59** **ja+ 22**

(Naturbewusstsein 2009 S. 34)

Manche mögen es wilder

Das modische Bekenntnis zur Wildnis relativiert sich vor dem Hintergrund der kulturlandschaftlichen Lieblingsorte.

Nähe zum arteigenen Biotop

Wohnen im Grünen (1)

Angenommen, sie hätten die Wahl zwischen einem Haus im Grünen oder einer komfortabel ausgestatteten Wohnung in der Stadt - jeweils egal ob als Eigentum oder zur Miete - wofür würden sie sich dann entscheiden?

Haus im Grünen 73% Wohnung in der Stadt 23 % weiß nicht 4 % - „Signifikant“ besser kommt die Stadtwohnung bei jungen Singles, Gebildeten und politisch Linksorientierten an. (Umweltbewusstsein 2004 S. 45)

Wichtige Aufgabenbereiche im Umweltschutz

für mehr Stadtgrün sorgen, z.B. durch Grünflächen und Bäume ja 80% ja+ 35%
(Umweltbewusstsein 2010 S. 78)

Was halten Sie hinsichtlich einer höheren Lebensqualität Ihres Wohnortes für besonders wichtig? (Offene Frage)

	%		%
Einkaufsmöglichkeiten	21	Nachbarschaftliches Umfeld	15
Ruhige Wohnlagen	18	Verkehrsanbindung	14
Gutes Wohnumfeld / allgemein	16	Gute Infrastruktur / allgemein	13
Natur / viel Grün	15	Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten	11

(Umweltbewusstsein 2004 S. 36)

Grün in der Stadt

Bildgestützte psychologische Studien bestätigen, dass die Begrünung von Wohnlandschaften deren Attraktivität massiv steigert. Das Häuschen im Grünen ist immer noch der Traum, am liebsten jedoch in Verbindung mit einer guten städtischen Infrastruktur. Hierfür kommen besonders Stadtränder und -Satteliten, weniger dörfliche Regionen in Frage. So können die Städte weiterwachsen.

Wohnen im Grünen (2)

Faktoren für die Qualität Ihrer Wohnsituation bzw. Ihre Wohnumfeldes. Welcher davon ist Ihnen am wichtigsten [3], welcher kommt an zweiter Stelle [2] und welcher kommt an dritter Stelle [1]?
Summe der Prozentanteile pro Stelle Nennungen ungewichtet / gewichtet (Gewichte siehe [])

Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten	36 / 67	Gute Luftqualität	25 / 54
Ärztliche Versorgungsmöglichkeiten	31 / 67	Nähe zur Arbeitsstätte	24 / 47
Nähe zu Natur und öffentlichen Grünanlagen	31 / 64	Nette Nachbarn	22 / 42
Öffentliche Verkehrsanbindung	27 / 55	Freizeitmöglichkeit in der Nähe	20 / 36
Minimaler Verkehrslärm	26 / 54	Kinderfreundliche Umgebung	18 / 38
Freunde, Bekannte in der Nähe	26 / 52	Nähe zu Schule oder Kita	13 / 23

(Umweltbewusstsein 2006 S. 47, ähnlich offenbar auch in Umweltbewusstsein 2008 S. 19 o., allerdings ohne nähere Angaben)

Wichtigste Einflussfaktoren auf ein positiv wahrgenommenes Wohnumfeld. Welcher ist Ihnen persönlich am wichtigsten [3], welcher kommt an zweiter [2] und welcher an dritter [1] Stelle?
Summe der Prozentanteile pro Stelle Nennungen ungewichtet / gewichtet (Gewichte siehe [])

Freunde, Bekannte in der Nähe	37 / 73	Nette Nachbarn	25 / 48
Nähe zur Natur	36 / 75	Freizeitmöglichkeiten i. d. Nähe	25 / 48
Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten	37 / 66	Nähe zur Arbeitsstätte	20 / 38
Ärztliche Versorgungsmöglichkeiten	31 / 67	Kinderfreundliche Umgebung	17 / 36
Öffentliche Verkehrsanbindung	28 / 58	Nähe zur Schule / Kita	11 / 20
Minimaler Verkehrslärm	26 / 52		

(Umweltbewusstsein 2004 S. 42)

Ein immer wieder verblüffend Widerspruch:
Naturnähe ist eines der wichtigste Qualitätsmerkmale von Städten

Naturschutz ist auch Landschaftsschutz

Gesetz:

Naturschutz und Landschaftspflege gleichwertig

Das seit 1.3. 2010 gültige Bundesnaturschutzgesetz heißt genau
„Gesetz zur Neuregelung des Rechts des Naturschutzes und der Landschaftspflege“
und fordert in seinem §1, Abs.(1) u.a. „Natur und Landschaft ... so zu schützen, dass ...

3. die **Vielfalt, Eigenart und Schönheit** sowie der Erholungswert
von Natur und Landschaft auf Dauer gesichert sind“

Im Abs. (4) wird erläutert:

Zur dauerhaften Sicherung der **Vielfalt, Eigenart und Schönheit**
sowie des Erholungswertes von Natur und Landschaft sind insbesondere

1. Naturlandschaften und historisch gewachsene Kulturlandschaften ... zu bewahren,
2. zum Zweck der Erholung in der freien Landschaft ... geeignete Flächen ... zu schützen
und zugänglich zu machen.

(Bundesgesetzblatt Jahrgang 2009 Teil I Nr. 51 vom 6. August 2009)

Volkes Meinung

Was im §1 des Naturschutzgesetzes („Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege“) so
hochtrabend klingt, entspricht ich hohem Maße den mehrheitlichen Meinung der Bevölkerung (s.u.).

Vielfalt, Eigenart und Schönheit

„Der Schutz der Natur hat für mich einen hohen Wert, weil wir dort Schönheit, Eigenart und Vielfalt erleben können“
ja+ nimmt mit Alter, Bildung und Einkommen um ca. 10% zu

ja 93 %
ja+ 59 %

(Naturbewusstsein 2011, S. 77)

Die Natur darf nur so genutzt werden, dass Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft erhalten bleiben

	2011	%	2009
ja	92		92
ja+	52		48

(Naturbewusstsein 2009 S. 39 / 2011 S. 80)

Der Mensch sollte die Natur schützen, um die Schönheit der Landschaft zu erhalten

ja 30 %

(Naturbewusstsein 2009 S.41)

Die landschaftliche Schönheit und Eigenart unserer Heimat sollte erhalten und geschützt werden

	2008	2006	%	2004	2002
ja	95	93		93	91
ja+	64	61		60	54

Durchweg höchste Zustimmungsrate unter jeweils 10 bis 18 Umweltstatements

(Umweltbewusstsein 2008 S. 15, 2006 S.17, 2004 S. 23 , 2002 S.25)

„Ich fühle mich mit Natur und Landschaft meiner Region eng verbunden“ (%)

	2011	%	2009
ja	81		84
ja+	38		43

ja+ stark altersabhängig (2011/2009): bis 29 17/33 %, über 65 57/57 %

(Naturbewusstsein 2009 S. 34 / 2011 S. 79)

Hohe Identifikation mit der (heimischen) Landschaft

Die je gewachsene Landschaft wird in breitem Maße als besonders bewahrens- und schützenswert angesehen. Entgegen der im Zuge der „Globalisierung“ geforderten Mobilität spiegelt sich in diesem landschaftsbezogenen Konservativismus eine tief verwurzelte, offenbar sogar zunehmende Sehnsucht nach einem sicheren Hafen, einer natürlichen Heimat - seit jeher ein Kernmotiv des Naturschutzes.

Schützen und Nutzen

Es werden weitere Schutzgebiete wie Nationalparke und Biosphärenreservate eingerichtet, in denen die Natur geschützt wird, die aber auch vom Menschen zu Erholungs- und Freizeitzwecken genutzt werden.

ja 87

ja+ 41

(Naturbewusstsein 2009 S.44)

Vorrangige Maßnahmen für den Schutz der biologischen Vielfalt. Bitte wählen Sie maximal drei Maßnahmen aus.

Es werden weitere Schutzgebiete, wie Nationalparke, eingerichtet, in denen die Natur geschützt wird, die aber auch vom Menschen genutzt werden können.

ja 49%

(Rang 1 von 9 Vorgaben)
(Umweltbewusstsein 2008 S. 37)

Kulturlandschaften, die historisch durch menschliche Nutzung entstanden sind, werden unter Schutz gestellt

ja 81

ja+ 35

(Naturbewusstsein 2009 S. 44)

Wichtige Maßnahmen für den Klimaschutz

Staatliche Förderung der Landwirtschaft beim Schutz naturnaher Biotop (z. B. Moore) und fruchtbarer Böden

ja 80

ja+ 30

(Umweltbewusstsein 2010 S. 82)

Kein grundsätzlicher Gegensatz

Der von Vertretern des Naturschutzes nicht selten heraufbeschworene Gegensatz zwischen Schutz und Nutzung von Naturräumen wird keineswegs ohne weiteres gesehen.

Urlaub in Naturreservaten

Regionen mit viel geschützter Natur sind für Urlauber attraktiv %
ja 85 ja+ 40
(Naturbewusstsein 2009 S. 39)

Welche Rolle spielen die nationalen Naturlandschaften (Nationalparks, Biosphärenreservate, Naturparks) für die Auswahl Ihrer Urlaubsziele?
 sehr groß 14, eher groß 36, eher klein 31, überhaupt keine 19 %
 sehr groß + eher groß differenziert nach
 Bildung hoch 54% - niedrig 44% / Einkommen unter 1.000€ 39% - über 2.000€ 50-55% /
 Familien 54% - Singles ohne Kinder 42%
 (Umweltbewusstsein 2010 S. 87 + 73)

Bewertung naturnaher Tourismusangebote:	Sehr + eher attraktiv / weniger + gar nicht attraktiv		
Besuch eines Nationalparks	15 + 45	%	27 + 3
Naturerkundungsreise in Deutschland	15 + 45		28 + 13
Wanderurlaub	14 + 32		30 + 23
Tour durch den tropischen Regenwald	16 + 18		26 + 40
			(Umweltbewusstsein 2006 S. 56)

Touristisches Alleinstellungsmerkmal

Naturreservate verstärken eher die touristische Neugier auf das Besondere als die Neigung, sich von Schutzobjekt gänzlich fernzuhalten (s.u.).

Schützen durch Kontaktverbot?

Vorrangige Naturschutzmaßnahmen

Es werden Wildnislandschaften eingerichtet, in denen die Natur sich ohne Eingriff und Zutritt des Menschen frei entfalten kann. Ja, wichtig 86 ja+ 33

%

(Naturbewusstsein 2009 S. 44f)

bereit, davon sehr bereit

Inwieweit sind Sie persönlich bereit, sich beim Aufenthalt in der Natur von ausgewiesenen geschützten Gebieten fernzuhalten? 2011 89 63
2009 92 55

(Naturbewusstsein 2011 S. 81 / 2009 S. 22)

Widersprüchliches Naturbild

In der deutschen Naturbrust scheinen zwei Seelen zu wohnen: Im Alltag dominiert eine weitgehend positive Besetzung von Natur, deren Nutzung man sich durch den Naturschutz nicht komplett nehmen lassen, sondern an seinen Attraktionen teilhaben will.

Das ändert sich schlagartig, wenn die Natur ausdrücklich zum Sanktuarium erklärt wird. Das wird in demselben hohen Maße akzeptiert, wie man an anderer Stelle den freien Zugang reklamiert hat. Welche dieser beiden Seelen setzt sich im Konfliktfall durch?

Denaturierung Grenzen setzen

Landschaftsschutz

Zur Erhaltung der biologischen Vielfalt sollte der Verbrauch von Flächen für Siedlungen, Gewerbe und Verkehrswege reduziert werden		ja	%	ja+
	2011	68		27
	2009	75		27

(Naturbewusstsein 2009 S. 21 / 2011 S. 81)

Wichtige Aufgabenbereiche im Umweltschutz:

Wertvolle Böden schützen, z.B. durch ökologische Landwirtschaft und weniger Inanspruchnahme für Siedlung und Verkehr

ja 87 ja+ 36 %

(Umweltbewusstsein 2010 S. 78)

Vorrangige Maßnahmen für den Schutz der biologischen Vielfalt. Bitte wählen Sie maximal drei Maßnahmen aus.

Der Verbrauch von Flächen für Siedlungen, Gewerbe und Verkehrswege wird drastisch reduziert.

26% (Rang 6 von 9 Vorgaben)

(Umweltbewusstsein 2008 S. 37)

Bedeutsamkeit umweltpolitischer Aufgaben

Das ständige Wachstum der Siedlungs- und Verkehrsflächen bremsen %

Sehr wichtig 27 eher wichtig 47

(Umweltbewusstsein 2004 S. 18)

Wasch mich, aber mach mir den Pelz nicht nass

Obwohl es immer mehr Deutsche in den Komfort großer Städte zieht, was zwangsläufig mit einem erhöhten Bedarf an Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsflächen einhergeht, fordern viele eine Reduktion dieser Flächen zugunsten der Natur.

Höchste Priorität: Sauberkeit

Bedeutsamkeit umweltpolitischer Aufgaben

Für die Reinhaltung von Wasser, Boden und Luft sorgen	%	2004	2002	2000
sehr wichtig		74	71	79
eher wichtig		25	26	20

Durchweg mit Abstand höchste Zustimmungsrate unter jeweils 6 bis 11 Umwelt-Aufgaben

(Umweltbewusstsein 2004 S. 18/ 2002 S.23 / 2000 S. 19)

Fortschritte im Bereich des Umweltschutzes:

	Reinheit der Gewässer				%	Sauberkeit der Luft			
	2004	2002	2000	1998		2004	2002	2000	1998
große	46	43	49	46		27	25	24	30
keine wesentlichen	42	48	42	38		57	58	58	49
eher schlimmer geworden	6	5	5	5		13	14	15	13

(Umweltbewusstsein 2004 S. 22, 2002 S.45f, 2000 S. 30)

Gegenpol der Umwelt-“Verschmutzung“

Ähnlich wie das Naturideal Jugendlicher* ist auch das von Erwachsenen auf das Engste mit der Vorstellung von Sauberkeit im Sinne der Vermeidung von zivilisationsbedingten Verunreinigungen verknüpft. Drei Vierteln ist das in punkto Wasser, Luft und Boden sehr wichtig, dem Rest eher wichtig. Nur ein Teil sieht hier Fortschritte.

*Natur als stille Gegenwart: Ruhe und Ordnung als Eckpfeiler des jugendlichen Naturbildes . Natursoziologie.de, Rubrik „Natur im Wertehorizont“

Persönliche Gefährdung durch Schmutz

Wie gefährlich ist das Verschmutzen der Bäche, Flüsse und Seen in Deutschland für Sie und Ihre Familie?

%	2006	2004	2002	2000
Äußerst und sehr	26	31	28	36
kaum + überhaupt nicht	37	35	35	30

(Umweltbewusstsein 2006 S. 32 / 2004 S. 29f / 2002 S. 104 / 2000 S. 72)

Wie stark fühlen Sie sich selbst bzw. wie stark ist ihre Familie gesundheitlich gefährdet durch Verschmutzung von Gewässern? äußerst stark + stark: 9% etwas + überhaupt nicht: 73%

Inwiefern stellen diese Dinge ein Problem für die Bevölkerung insgesamt dar?

sehr großes + großes 29% kleines + überhaupt keins 37%

„Die Bevölkerung insgesamt sieht man viel stärker gefährdet als sich selbst“

(Umweltbewusstsein 2008 S.22)

Generelle Zivilisationsangst?

Die fast hundertprozentige Bedeutung, welche der Reinheit der Naturelemente zugeschrieben wird, resultiert bis zu zwei Dritteln aus diffusen Ängsten um die Gesundheit der eigenen Person, der Familie und der Bevölkerung. Woraus speist sich der Rest? Fungiert die Natur einmal mehr als Projektionsmedium unbestimmter Gefühle?

Landschaft im Umbruch

Schon lange nicht mehr hingesehen?

Wie hat sich „der Zustand von Natur und Landschaft in Ihrer Umgebung in den letzten 20 Jahren im Großen und Ganzen“ entwickelt? %

„Er ist gleich geblieben“	49
„Weiß nicht, keine Angabe“	11
„Er hat sich überwiegend verbessert	13
„Er hat sich überwiegend verschlechtert“	27

(Naturbewusstsein 2011, S. 76)

Befragte überfordert?

Nur eine Minderheit hat spontan ein eindeutiges Urteil parat. „Zu bedenken ist, dass sich rund 25 % der Befragten eher selten in der Natur aufhalten und dass viele, die angeben, oft in der Natur zu sein, den eigenen Garten oder öffentliche Grünanlagen meinen, wie die Befragung 2009 gezeigt hat (BMU und BfN 2010: 33). Es ist zumindest für diese Gruppen plausibel, dass sie Veränderungen in der offenen Landschaft kaum bemerken. Hinzu kommt, dass es in Stadtwäldern und anderen siedlungsnahen Gebieten, die überwiegend der Erholung dienen, in den letzten 20 Jahren nur selten massive Eingriffe in Natur und Landschaft gegeben hat.“

(Naturbewusstsein 2011, S. 31)

Wenig Raum für Optimismus

**Offene Nachfrage bei positiv Antwortenden (13% der Befragten, 267 Personen):
„Was genau hat sich verbessert?“ (Befund-Auswahl und -Zusammenfassung)**

	% der Optimisten
Geringere Luftverschmutzung	40
Besserer Schutz und Zustand von Flüssen/Seen	37
Besserer Schutz und Zustand der Wälder	20
Besserer Schutz und Zustand der Natur allgemein	10
Einrichtung von Schutzgebieten + Anlage von Schutz- oder Grünflächen als Ausgleichsmaßnahme + Anlage und Erhalt von Biotopen und Renaturierung	≤ 21
Umweltfreundlichere Landwirtschaft + bessere Qualität der Böden	≤ 10

(Naturbewusstsein 2011, S. 76)

Erfolge an der Sauberkeitsfront

Die Dominanz des Sauberkeitsideals spiegelt sich auch in der Wahrnehmung positiver Veränderungen. Am stärksten fiel den wenigen Optimisten die Verbesserung der Luft- und Wasserqualität ins Auge. Die vielfältigen landschaftlichen Schutzmaßnahmen stießen dagegen auf weniger Resonanz.

Überkommene Ängste sitzen tief

Offene Nachfrage bei negativ Antwortenden (27%, 557 Personen):
„Was genau hat sich verschlechtert?“

	% der Pessimisten
Verbrauch von Flächen für Siedlungen einschließlich Rückgang von Natur-, Grün- und Ackerflächen	38
Verschlechterung des Waldzustandes (Waldsterben) + Abholzung der Wälder, rücksichtslose Forstwirtschaft + Vernichtung Regenwälder	≤ 29
Sinkende Qualität natürlicher Wasserressourcen	10
Industrielle Landwirtschaft, Versauerung der Böden	≤ 6
Verschandelung der Landschaft durch Monokulturen und Energiepflanzen	8

(Naturbewusstsein 2011, S. 76)

Negativklischees

Der historische Schock der 70er Jahre über sauren Regen und Waldsterben scheint immer noch nachzuwirken. Entgegen den diesbezüglichen Ängsten hat sich in den letzten 20 Jahren weder der Waldzustand sonderlich (weiter) verschlechtert, dafür aber die Waldfläche vergrößert.

Zurecht dagegen gilt die erstrangige Sorge dem fortschreitenden Raubbau an Naturflächen, zumal entsprechende Mahnungen unter den Wachstumszwängen der kapitalistischen Ökonomie bislang wenig Gehör gefunden haben.

Wald: Retten oder gerettet werden?

Gefahren durch den Klimawandel für Deutschland:

Das Waldsterben in Deutschland nimmt stark zu.

ja 73 %

ja+ 25%

(Umweltbewusstsein 2008 S. 26)

Was ist nach Ihrer Einschätzung das derzeit größte Umweltproblem in Ihrer Gemeinde? (Offene Frage)

Keine Probleme

48% (Rang 1 von 8 Themenkomplexen)

Waldverschmutzung

3% (Rang 4 von 8 Themenkomplexen)

(Umweltbewusstsein 2000 S. 29)

Vorrangige Maßnahmen zum Klimaschutz (Bitte wählen Sie maximal 3 Maßnahmen aus)

**Stärkung der natürlichen Beseitigung von Kohlendioxid,
z.B. durch die Ausweitung von Wäldern und Mooren**

4% (Rang 13 von 15 Maßnahmen)

(Umweltbewusstsein 2008 S.31)

Waldsterben als Angstprojektion

Mit den Sorgen um den Klimawandel wird ein deutscher Albtraum wiederbelebt: Das Waldsterben. So wie der Wald häufig stellvertretend für Natur steht, verbirgt sich hinter dem Waldsterben vermutlich eine allgemeinere Angst vor dem Verlust, zumindest aber dem Wandel der natürlichen Lebensgrundlagen. Dass der Wald seinerseits als Retter fungieren kann, glaubt dagegen kaum jemand.

Energie- Landschaften

Stromlandschaften

Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaften führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme?

	finde ich gut	würde ich akzeptieren	würde mir nicht gefallen	lehne ich ab	keine Angabe
von Windenergieanlagen im und am Meer	47	40	7	3	3
von Windenergieanlagen auf dem Land	28	51	14	5	2
von flächigen Solaranlagen außerhalb von Siedlungen	32	45	15	3	5
der Zahl der Hochspannungsleitungen	4	38	39	15	4

(Naturbewusstsein 2011, S. 72)

Nach einer Umfrage von TNS Infratest 2011 (Antwortkategorien ‚finde ich sehr gut‘ und ‚finde ich gut‘) „lagen die Zustimmungen für Solarparke bei 76%, für Windenergieanlagen bei 60% und für Biomasseanlagen bei 36 %.“ Sie waren „überdurchschnittlich hoch bei Befragten, die derartige Anlagen bereits aus eigener

Anschauung in ihrem Wohnumfeld kennen: 82%, 69% beziehungsweise 51%.“

(Naturbewusstsein 2011, S. 20f)

2012 liegen diese Zahlen in der entsprechenden Infratest-Nachfolgeerhebung um durchschnittlich 2% höher.

Zauberwort „Erneuerbare Energien“

Ihren endgültigen Durchbruch auf der Akzeptanzskala dürften die Erneuerbaren Energien (EE) nicht zuletzt den dramatischen Umständen des Atomkraftausstiegs verdanken. Von rund 80% werden nicht nur maritime und ländliche Windkraftwerke (WKW), sondern auch trist-schwarzgraue Solarfelder hingenommen. Der im Schnitt größere Teil davon belässt es allerdings bei der bloßen Akzeptanz. Auch die Wertung „gut“ muss nicht unbedingt ästhetisch, sondern kann rein rational begründet sein. Ein gewisses Unbehagen zeigt sich in der unterschiedlichen Bonität von WKWs auf dem nahen Land und dem fernen Meer. Die antiatomare Ausstrahlung der EE endet bei den Hochspannungsleitungen, obwohl sie ohne die nicht auskommen.

Windkraft 7 Jahre früher

	Stimme voll + eher zu	stimme eher + gar nicht zu
Ich bin für den Bau weiterer Windkraftanlagen in Deutschland	32 + 38	18 + 12
Es würde mich nicht stören, in der Sichtweite von Windkraftanlagen zu wohnen	21 + 32	21 + 26
Ich halte den derzeitigen Anteil der Windkraft an der Stromversorgung in Deutschland für ausreichend	16 + 22	45 + 17
Ich finde, dass Windkraftanlagen das Landschaftsbild negativ beeinträchtigen	23 + 26	34 + 17

**„Keine auffälligen Unterschiede in der Wahrnehmung von Stadt- und Landbevölkerung“
Ab dem Alter von „50 Jahren“ liegt die Zustimmung zur Windenergie unter dem Durchschnitt.“**

(Umweltbewusstsein 2004 S. 63)

Nicht unbedingt ein ästhetisches Urteil

Der Vergleich mit den aktuellen Daten lässt einen erheblichen Akzeptanzzuwachs der WKW erkennen, der mit einer immer breiteren öffentlichen Debatte über die „Klimakatastrophe“ und ihr Gegenmittel „Erneuerbare Energien“ einherging. Die ästhetische Dimension des Problems wird dadurch zunehmend in den Hintergrund gedrängt. Hinzu kommt, dass die Meinungsabfrage nur verbal erfolgte und nicht durch Bilder imaginativ untermauert wurde - ein grundsätzlicher Nachteil natursoziologischer gegenüber naturpsychologischen Studien.

Gaslandschaften

Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaften führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme

	finde ich gut	würde ich akzeptieren	würde mir nicht gefallen	lehne ich ab	keine Angabe
von der Fläche, auf der Mais angebaut wird	15	48	21	10	6
von der Fläche, auf der Raps angebaut wird	16	51	19	7	7
der Zahl der Biogasanlagen	18	50	19	6	7
des Holzeinschlages in den Wäldern	4	31	37	23	5

(Naturbewusstsein 2011, S. 72)

Klassische Technologie weniger störend als Biotechnologie?

Nicht so gut weg wie die rein technologische Produktion von Energie kommt ihre auf biologischen Prozessen basierende Alternative weg. Angesichts einer Gesamtakzeptanz von zwei Dritteln der Deutschen bekennen sich lediglich gut 15% vorbehaltlos zur Verarbeitung lebender Pflanzen zu technischer Energie.

Während die mit dem einen wie dem anderen verbundenen landschaftlichen Veränderungen bereits allorts wahrnehmbar sind, lässt die unterstellte Zunahme des Holzeinschlages noch auf sich warten. Dennoch wird dieser Energie-Alternative als einzige mehrheitlich abgelehnt. Hierin dokumentiert sich einmal mehr die deutsche Urangst vor dem Verlust des Waldes (S. 30).

Demographie der Akzeptanz

Die Gesamtakzeptanz als Summe aus „finde ich gut“ und “würde ich akzeptieren“ nimmt mit dem

Alter mit Blick auf ländliche Windkraftwerke und Maisflächen kontinuierlich ab,

Bildungsgrad für Biogasanlagen kontinuierlich zu, für Rapsflächen kontinuierlich ab,

Haushaltseinkommen hinsichtlich Solar-, Raps- und Maisfeldern kontinuierlich zu.

Frauen tun sich mit den alternativen Energietechnologien nahezu durchweg schwerer. Das gilt besonders für Biogasanlagen und Hochspannungsleitungen.

(Naturbewusstsein 2011, S. 20)

Entlastungsfunktion?

Insgesamt gehen die demographischen Unterschiede kaum über 10% hinaus und fallen insofern eher gering aus. Das deutet ebenfalls darauf hin, dass für die Wertungen weniger das landschaftliche Erscheinungsbild als das kollektive Gefühl maßgebend ist, den energiegepflasterten Weg ständigen Wirtschafts- und Konsumwachstums guten Gewissens weiterverfolgen zu können.

Resümee (1)

Medium der Rekreation

Jahrzehntelang eher verdrängt, rückt die Veränderung unserer Naturlandschaft zunehmend in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit - so wie es die Gesetze zu „Naturschutz und Landschaftspflege“ schon seit langem fordern. Ein Indiz hierfür ist die verstärkte Präsenz des Themas in den quasiaamtlichen Umwelt- und Naturbewusstseinsstudien der letzten Jahre.

Damit tragen diese dem Umstand Rechnung, dass unser spontan assoziiertes Naturbild mindestens zur Hälfte aus Landschaftselementen besteht: allem voran aus Wald und Wiesen, gefolgt von Parks, Gärten und Gewässern. Wenn wir sie aufsuchen, gehen wir „in die Natur“.

Die so begriffene Naturlandschaft steht für glückliche Erinnerungen an die Kindheit sowie erholsame Rückzugsräume aus der Arbeits-, Medien- und Konsumwelt. In der Wunschliste zum idealen Wohnort rangiert ein begrüntes Umfeld stets mit an der Spitze.

Dabei legen die Deutschen ganz besonderen Wert auf den Erhalt der „Vielfalt, Eigenart und Schönheit“ ihrer Naturlandschaft. Dem weiteren Vordringen zivilisatorischer Überformungen zugunsten von Siedlungen, Gewerbe und Verkehrswegen soll Einhalt geboten werden.

Insofern wird die Einrichtung von Schutzgebieten befürwortet, die andererseits der Nutzung nicht gänzlich verschlossen sein sollen. Nur wenn man ausdrücklich darauf angesprochen wird, ist man bereit, sich von solchen Gebieten fernzuhalten. Viel wichtiger ist es den Zeitgenossen, dass ihre „gute Stube“ Natur möglichst sauber bleibt.

Resümee (2)

Rechtfertigung eines „weiter so“?

Umso erstaunlicher erscheint die hohe Zustimmung zur derzeit massiv voranschreitenden Umgestaltung der Landschaft zugunsten neuer Energietechnologien. Wind- und Solar-„Parks“ stoßen in der Bevölkerung auf eine wachsende, mittlerweile rund 80prozentige Akzeptanz, der massenhafte Anbau von Energiepflanzen wird von zwei Dritteln hingenommen.

Das steht im auffälligen Gegensatz zu von fast allen Befragten reklamierten psychophysischen Ausgleichsfunktion „der Natur“, zum Erhalt ihrer „Vielfalt, Eigenart und Schönheit“, zur Eindämmung weiteren Landfraßes durch gewerbliche Umnutzung sowie zur Bewahrung ihrer natürlichen, gegebenenfalls schützenswerten Ursprünglichkeit.

Tatsächlich sind die hohen Akzeptanzquoten erkennbar nicht mit vorbehaltloser Bejahung gleichzusetzen. Eine wesentliche Rolle dürfte hierbei der aktuelle Mythos „Erneuerbarer Energien“ spielen - als probaten Gegenmittels zu den Folgen des Missbrauchs unserer scheinbar übermächtigen „Herrschaft über die Natur“ (Atomkraft, Klimawandel. ...).

Die darauf setzende technologische Inanspruchnahme weiterer Naturlandschaftsflächen erleichtert uns mental die begrenzte Fortsetzung dieser Herrschaft mit anderen Mitteln - auf die Gefahr hin, durch die weitergehende Verringerung unserer natürlichen Regenerationspotenziale am Ende erneut Schaden zu nehmen.